

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 95 (2020)
Heft: [1]: Wohnen & Sinne

Artikel: "Kaffee schmeckt dann wie Wasser"
Autor: Krucker, Daniel / Welge-Lüssen, Antje
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-919745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HNO-ÄRZTIN ANTJE WELGE-LÜSSEN ÜBERS RIECHEN UND SCHMECKEN

«Kaffee schmeckt dann wie Wasser»

INTERVIEW: DANIEL KRUCKER

Wir begreifen, erleben und verstehen die Welt auch mit Hilfe unserer Sinne. Welche Rolle dabei Riechen und Schmecken spielen und was deren Verlust bedeutet, weiss Hals-Nasen-Ohren-Ärztin Antje Welge-Lüssen.

Wohnenextra: Was ist Ihr ganz persönlicher Lieblingsduft?

Antje Welge-Lüssen: Ich mag frische und vor allem blumige Düfte, ich rieche gerne an einem Strauss frisch geschnittener Blumen. Auch wenn es um die Auswahl eines Parfums geht, lande ich schnell in der Blumenfraktion.

Zu Ihnen in die Sprechstunde kommen regelmässig Menschen, die Probleme mit dem Riechen und Schmecken haben. Was fehlt ihnen?

Einer der häufigsten Gründe für eine Riechstörung sind Erkrankungen der Nase oder der Nasennebenhöhlen, zudem sehe ich viele Patientinnen und Patienten mit einer altersbedingten Riechstörung. Ab etwa dem 60. Altersjahr nehmen Geruchs- und Geschmackssinn deutlich ab. Und ab 80 Jahren hat etwa die Hälfte der Menschen Probleme mit dem Riechen. Manche Patienten können aber auch nach einem Unfall nicht mehr richtig «riechen» und «schmecken». Wobei man an dieser Stelle erst die Begriffe klären muss, denn streng genommen schmecken wir mit unserer Zunge nämlich nur fünf Geschmäcke: süss, sauer, salzig, bitter und «umami»; umami kann am besten mit herzhaft umschrieben werden. Wenn jemand also sagt, er oder sie schmecke den Kaffee nicht mehr, dann stimmt das aus medizinischer Sicht nicht, weil Kaffee kein Geschmack ist. Das Problem liegt vielmehr bei den Riechzellen in der Nase, die nicht mehr funktionieren. Wenn die Duftmoleküle vom Kaffee auf beschädigte

Riechzellen in der Nase treffen, führt das dazu, dass er nur noch wie warmes Wasser «schmeckt» oder wahrgenommen wird. Wer also nicht mehr riechen kann, schmeckt nur noch süss, sauer, salzig, bitter und umami, aber alle Nuancen dazwischen nicht mehr oder nicht mehr richtig.

Essen nicht mehr richtig schmecken zu können, ist kein schöner Gedanke – beim Essen geht es ja auch um Genuss und Gesellschaft. Welchen Einfluss hat es auf die Psyche, wenn der Geschmacks- oder der Geruchssinn nachhaltig gestört ist oder gar ganz verloren geht? Wie gehen Menschen damit um?

Das ist sehr, sehr unterschiedlich und hängt auch stark davon ab, weshalb jemand nicht mehr richtig riechen und schmecken kann. Auch das Alter spielt eine wichtige Rolle. Für einen jungen Menschen, der schlagartig den Riech- und den Geschmackssinn verliert, ist das möglicherweise dramatisch. Jemand, der einen schlimmen Unfall überlebt hat und noch viele andere Probleme hat, denkt sich vielleicht: «Na ja, es hätte schlimmer kommen können, wenn das das Einzige ist, was mir fehlt.» Aber für viele Menschen bedeutet ein fehlender Geruchssinn und die damit einhergehende Beeinträchtigung bei der Aromawahrnehmung eine deutliche Beeinträchtigung der Lebensqualität. Die Nuancen beim Essen sind weg. Und es kommen weitere Aspekte hinzu. So kann man zum Beispiel auch den eigenen Partner nicht mehr richtig wahrnehmen. An sowas denkt man am Anfang noch gar nicht.



Antje Welge-Lüssen (56) ist habilitierte Hals-Nasen-Ohren-Ärztin. Sie leitet am Universitätsspital Basel in der Hals-Nasen-Ohren-Klinik die Neurootologie; dort werden unsere Kopfsinne untersucht und behandelt. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt seit vielen Jahren auf dem Gebiet der Riech- und Schmeckstörungen.

Können Sie denn Betroffenen mit erfolgversprechenden Therapien Hoffnung machen?

Das hängt sehr von der Ursache ab. Wenn der Riechverlust altersbedingt ist, kann man leider nicht mehr sehr viel machen. Schwierig ist es auch, wenn zum Beispiel nach einem Unfall die Verbindung der Nervenfasern zum Hirn – also dem Ort, wo die Umschaltung von den Sinneszellen in der Nase zu den nachgeschalteten Zellen stattfindet – stark verletzt ist. In solchen Fällen sind markante Verbesserungen kaum möglich. Besser schaut es aus bei einer Entzündung der Nase, die man behandeln kann, oder bei einer Riechstörung nach einer Virusinfektion, wo die Regeneration durch ein Riechtraining ge-

fördert werden kann. Wir arbeiten dabei mit Riechfläschchen, die mit Duftstoffen gefüllt sind. Solche Riechtrainings können die Regeneration der Riechzellen fördern und deutliche Verbesserungen erzielen. Riechzellen sind die einzigen Sinneszellen überhaupt, die sich üblicherweise kontinuierlich regenerieren.

Nun gibt es ja auch Düfte, die wir nicht so mögen, Schweiß zum Beispiel. Bei manchen Leuten fragt man sich, ob sie ihren eigenen Körpergeruch wirklich nicht wahrnehmen. Ist das möglich?

Wir können unsere eigenen unangenehmen Ausdünstungen schon riechen. Aber wenn jemand eine Grundausdünstung hat,

Photo: zVg. kann es sein, dass er oder sie diese nicht riecht. Denn den eigenen Körpergeruch nehmen wir tatsächlich nicht oder kaum wahr, weil wir diesem kontinuierlich ausgesetzt sind. So verhält es sich übrigens auch mit Parfums. Tragen Sie oft denselben Duft auf, werden Sie diesen irgendwann deutlich weniger

«Ein schlagartiger Verlust des Geruchs- und des Geschmackssinns ist für viele dramatisch.»

wahrnehmen, als wenn sie regelmässig den Duft wechseln. Nicht aus Überdross, sondern weil Sie sich an ihn gewöhnt haben. Das ist so ähnlich, wie wenn Sie in ein Zimmer treten und merken: Hier stinkt es. Aber schon nach zehn Minuten riechen Sie nicht mehr, was Sie vorher noch gestört hat.

Bleiben wir noch bei den unangenehmen Düften. Warum empfinden wir den Verwesungsgeruch als so durchdringend, fast stechend?

Bestimmte Moleküle spielen dabei eine Rolle. Und natürlich sind diese starken Empfindungen entwicklungsgeschichtlich gesehen ein Schutz. Schlechte Gerüche oder bittere Stoffe in Pflanzen sagen uns: Achtung, potentielle Gefahr! Genauso verhält es sich, wenn wir Rauch wahrnehmen.

Tiere verfügen über einen besonders ausgeprägten Geruchssinn. Hunde beispielsweise werden für alle möglichen Situationen eingesetzt, wenn es darum geht, etwas zu erschnüffeln. Welche Tiere haben eine besonders feine Nase?

Neben Hunden sind das zum Beispiel Insekten, insbesondere Bienen, die extrem ausgeprägte Riechfähigkeiten haben. Das gilt auch für einen Wasserbewohner, den wohl nur wenige auf die Liste setzen würden: den Aal.

Mit Düften kann man Menschen manipulieren, heisst es. So werden etwa in Warenhäusern gezielt Duftstoffe verströmt, um die Kundschaft zu mehr Konsum anzuregen. Funktioniert so etwas wirklich?

Wahrscheinlich ist es weniger der Duft an sich. Mit einem angenehmen Duft kann man eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Leute wohl fühlen und eher länger verweilen. Und wenn man dies tut, steigt natürlich die Chance, dass sie auch mehr einkaufen. So gesehen ist das indirekt eine Manipulation.